

Frieden empfangen – dem Frieden nachjagen

Predigt zu Psalm 34,15 (Silvester 2018)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

was wäre jetzt gut zu hören? Welche Worte, welche Botschaften helfen am Übergang vom Alten zum Neuen Jahr?

Ganz unterschiedlich sind die Situationen, in denen wir den Jahreswechsel 2018-2019 begehen. Bei dem einen überwiegt im Rückblick das Schöne, Leichte und Helle. Bei dem anderen sind es schwere Momente, die das vergangene Jahr geprägt hat.

Und der Blick ins Neue Jahr? Ist der geprägt von freudiger Erwartung oder ängstlicher Sorge? Lockt uns der Zauber des Neuanfang oder geht etwas zuende?

Vor einem Jahr hat uns eine Jahreslosung ins neue Jahr begleitet, die war ganz und gar Trost und Zuspruch: **So spricht der Herr: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.**

Das tat gut. Erstmal anhalten, Rast machen, sich erfrischen, die inneren Batterien wieder aufladen. Und dann gestärkt ins Neue Jahr gehen.

Die Jahreslosung 2019 klingt zunächst einmal herausfordernder. Sie steht in Psalm 34, Vers 15 und lautet: **Suche Frieden und jage ihm nach!**

Eine kurze, prägnante Jahreslosung. Und eine Aufforderung: **Suche Frieden! Jage ihm nach!**

Also: Setz dich in Bewegung! Mach dich auf die Suche! Gehe auf die Jagd! Es gibt etwas zu entdecken, etwas, das sich lohnt. Jage ihm nach, bis du es hast!

Die Jahreslosung steht in Psalm 34. Dieser Psalm ist sehr kunstvoll gestaltet. Im hebräischen Urtext beginnt jeder Vers mit einem anderen Buchstaben des Alphabets, und zwar der Reihe nach, von A bis Z, oder eben auf hebräisch, von „Aleph“ bis „Taw“.

In Vers 13 wird die Frage gestellt: „Wer ist´s, der Leben begehrt und gerne gute Tage hätte?“

Und dann werden Ratschläge gegeben: **Behüte deine Zunge vor Bösem! ... Tue Gutes! ... Suche Frieden und jage ihm nach!**

Keine Frage: Diese Jahreslosung passt in unsre Zeit. Die Aufforderung zum Frieden kann gar nicht laut genug in diese Welt, in unser Land, in unsere Städte und Dörfer, in Unternehmen und Schulen, in Parlamente und Talkshows

gerufen werden. Und natürlich auch in unsere Familien, unsere Ehen.

Bei allen Meinungsverschiedenheiten, bei allen Konfliktthemen und Streitfragen: Geht friedlich miteinander um! Ringt um den Weg, den ihr gehen wollt, aber geht ihn gemeinsam. Ringt fair und respektvoll, achtet auf die Würde des anderen, auf seine Wünsche, seine Sorgen, seine Bedenken.

Die Herausforderungen im Neuen Jahr sind groß genug und enthalten viel Konfliktpotenzial:

Wie kann man wirksam gegen den Klimawandel vorgehen? Welchen Beitrag sind bereit zu leisten?

Wie soll die Arbeit in Zukunft aussehen, wenn Maschinen und Roboter immer mehr übernehmen? Aber was sollen sie überhaupt alles übernehmen? Wo sind die Grenzen des digitalen Wandels? Wann entgleitet uns die Kontrolle?

Wie kann es gerechter zugehen auf dieser Welt? Zwischen reichen und armen Ländern? Wer interessiert sich eigentlich noch für die Probleme in Afrika? Und dafür, dass viele dieser Probleme durch die reichen Länder im Norden verursacht wurden?

Und in Deutschland? Wie kann es gelingen, dass die Schere zwischen arm und reich nicht noch weiter auseinander geht?

Wenn im nächsten Jahr Europawahlen anstehen: Wie kann die Idee von einem friedlichen Zusammenleben in Europa weitergeführt werden? So dass nicht jeder sich wieder ängstlich in sein Schneckenhaus zurückzieht?

Suche Frieden und jage ihm nach! Wenn das wenigstens schonmal für die Art und Weise gelten würde, wie über die wichtigen Fragen unsrer Zeit geredet wird. Aber die Tonlage wird immer schriller. Es wird gehetzt, beleidigt und gepöbelt.

Das Internet bietet sich dafür besonders an. Digital lässt sich alles, was schrill ist, besonders gut verstärken.

Viele Medien spielen das Spiel mit und verdienen daran, wundern sich aber darüber, dass auch sie plötzlich Zielscheibe heftiger Kritik sind.

Suche Frieden und jage ihm nach! Hilft so ein Appell weiter? Gibt es davon nicht schon genügend? Und würde uns der bloße Appell nicht völlig überfordern?

Nochmal zurück zur ersten Frage: Was hilft uns an der Schwelle zum Neuen Jahr? Welche Worte, welche Botschaften?

Entscheidend ist: Was ist in Psalm 34 mit dem „Frieden“ gemeint, den wir suchen und dem wir nachjagen sollen? Hier

in Psalm 34 und an anderer Stelle, etwa in der Bergpredigt: „Selig sind die Frieden stiften, den sie werden Gottes Kinder heißen!“ Oder bei Paulus im Römerbrief: „Haltet Frieden mit jedermann!“

„Friede“ heißt auf hebräisch „Schalom“. „Schalom“ meint nicht nur einen Zustand äußeren Friedens, sondern mit Schalom ist ein umfassendes Wohlergehen gemeint, ein Zustand, der innere Zufriedenheit, körperliche und seelische Gesundheit, Gemeinschaft mit anderen und Gemeinschaft mit Gott vereint.

Der Urheber des Schaloms ist Gott selbst. Von ihm kommt der Friede. In seiner Nähe, in der Gemeinschaft mit ihm lässt sich der Friede erfahren.

Schalom bedeutet nicht nur Frieden, sondern Lebensglück, Ausgeglichenheit, Freude, Zuversicht.

Und Dankbarkeit, denn wer Gottes „Schalom“ erfährt, der weiß: Ich kann ihn nicht selbst herstellen, sondern er wird mir geschenkt. Und durch den Frieden, den Gott mir schenkt, erkenne ich, wie reich beschenkt ich bin.

Wie kommt nun aber dieser Friede in mein Leben? Wie gesagt: Urheber sind nicht wir selbst, auch kein menschliches

Programm, kein besonderer Trick, kein Diätplan, keine philosophische Erkenntnis – Urheber ist Gott selbst.

Entscheidend ist, wie Gott seinen Frieden auf diese Welt bringt. Er tut es, indem er sich selbst auf den Weg zu uns gemacht hat. Vor einer Woche an Heiligabend haben wir es gehört: „Friede auf Erden bei den Menschen seine Wohlgefallens!“

In Jesus kommt Gottes Friede zu uns. Er ist der Friedefürst, der „Schalom“. Der alte Begriff „Heiland“ drückt genau das aus: Unser Leben wird heil durch ihn, durch die Begegnung mit ihm, dem Sohn Gottes, der zur Welt gekommen ist, der für uns sein Leben gegeben hat, der auferstanden ist.

„Christus ist unser Friede“, so steht es in Eph 2,14. Das war vor genau 25 Jahren im Jahr 1994 die Jahreslosung.

Wer sich nach dem Schalom sehnt, den Gott uns geben möchte, dessen Sehnsucht wird erfüllt, wenn er erkennt: Jesus Christus ist auch für mich der Friedensbringer.

Und daraufhin sein Vertrauen auf ihn setzt und sich von ihm beschenken lässt. Tag für Tag.

Deshalb bitten wir im Segen um Gottes Frieden: „Er gebe euch seinen Frieden“. Darum grüßt Paulus seine Gemeinde immer mit den Worten: „Friede sei mit euch von Gott unserm

Vater und dem Herrn Jesus Christus.“ Deshalb endet eine Predigt mit dem Wunsch: „Und der Friede Gottes bewahre eure Herzen und Sinne.“

Gott ist der Urheber des Friedens. Von ihm kommt der Schalom, dem wir nachjagen und den wir suchen sollen.

Dietrich Bonhoeffer, dessen wunderbares Silvesterlied „Von guten Mächten“ wir gleich singen werden, hat es so auf den Punkt gebracht: „Der wahre Friede ist nur in Gott und aus Gott. Dieser Friede ist uns mit Christus geschenkt.“

Wenn uns aber der Friede geschenkt wird, was bedeutet es dann, dass wir in Psalm 34 aufgefordert werden: „Suche den Frieden und jage ihm nach!“?

Es bedeutet, dass wir dazu mithelfen und beitragen können, dass sich der Friede, der mit Jesus auf diese Welt gekommen ist, ausbreitet.

Wir sind davon entlastet, den Frieden selbst „schaffen“ zu müssen. Wie gesagt, Urheber ist Gott selbst. Aber wir sollen uns nicht einfach zurücklehnen und warten, was passiert.

Gerade aus dem Vertrauen auf Gottes Tun und seine Gegenwart erwächst die Zuversicht, dass sich unser Einsatz lohnt, der Einsatz für den Frieden in unserem Umfeld und in dieser Welt.

Wir könnten ja auch die Hände in den Schoß legen. Oder resignieren, weil es doch eh nichts bringt. Oder weil wir eh nichts ändern können am Unfrieden und der Ungerechtigkeit.

Nein, diese Ausreden gelten nicht. Nicht, wenn man die Jahreslosung ernstnimmt. Unser Einsatz macht einen Unterschied. Unser Suchen und unser Jagen nach dem Frieden.

„Suchen“ und „Jagen“ sind ja sehr aktive Tätigkeiten. Suchen und Jagen erfordern Geduld, Zielstrebigkeit, Konzentration.

Ein Jäger weiß nicht, wann die Gelegenheit kommt, das Wild zu erlegen. Also braucht er Geduld.

Im Mühen um den Frieden gibt es Rückschläge, falsche Fährten, Sackgassen. Aber deshalb kann die Suche trotzdem weitergehen. „Wer sucht, der findet“ ist ja nicht nur eine Redewendung, sondern eine Verheißung, die Jesus selbst seinen Jüngern gibt.

Es lohnt sich dran zu bleiben. In der schwierigen Situation am Arbeitsplatz. In den mühsamen Diskussionen mit den Kindern oder den Eltern. Bei den Planungen und Überlegungen in der Gemeinde und in dem Bereich, wo ich Verantwortung trage.

Eins steht fest: Gottes Friede ist uns zugesagt. Auch für das Neue Jahr 2019. Und so dürfen wir ihn uns auch gegenseitig wünschen und zusprechen: Schalom!

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.